Wittgensteiner Zeitung

Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 25 | Laasphe, Dienstag den 28. Februar 1928 | 53. Jahrgang

Notprogramm und Wahltaktik.

Man wird jetzt, nachdem durch ein abermaliges Eingreifen des Reichspräsidenten Hindenburg die Erledigung des sogenannten Notprogramms durch den gegenwärtigen Reichstag sichergestellt ist, sagen können, daß dem parlamentarischen Staate eine große Blamage und ein erschütterndes Armutszeugnis erspart geblieben ist. Wenn es schon nicht möglich war, ein von mehreren Parteien gewünschtes Gesetzgebungswerk (das Reichsvolksschulgesetz) zu verabschieden, so war das kein zureichender Grund dafür, daß man auf die Erfüllung anderer unabweisbarer Pflichten verzichtete. Gewiß hätte man auch mit einem Notetat auskommen können, der die mit der Weiterführung der Geschäfte zu beauftragende Reichsregierung ermächtigt hätte, Ausgaben zu leisten, bis der neue Reichstag zusammengetreten wäre und die vorläufigen Akte gebilligt hätte. Damit hätten wir aber der ganzen Welt und insbesondere unseren Reparationsgläubigern kurz vor Inkrafttreten der Vollbelastung das beschämende Bild geboten, daß wir unfähig seien, zur Wahrung der Ordnung im öffentlichen Finanzwesen auf die wahltaktische Ausnutzung einer Lage zu verzichten. Auch wäre gar nicht abzusehen gewesen, wie sich die deutsche Landwirtschaft ohne Unterstützung des Reiches aus ihrer geradezu verzweifelten Lage hätte herausarbeiten können. Weiter hätten wir Hunderttausende von Liquidationsgeschädigten, die seit Jahren schmerzlich auf die Erfüllung ihrer Ansprüche lauern, abermals enttäuscht und auf eine Zeit vertröstet, von der heute niemand sagen kann, ob sie noch die gleichen Möglichkeiten für die Entschädigung deutscher Privatgläubiger läßt. Endlich, aber nicht zuletzt, wäre es unverantwortlich gewesen, bei den in schwerer Notlage befindlichen privaten Kleinrentnern Hoffnungen auf die Festsetzung von rechtlich gesicherten Rentenansprüchen durch das Reich zu erwecken und diese Aermsten der Armen dann wieder in die bisherige Lage der Almosenempfänger zurückzuwerfen.

Die Krise ist dadurch entstanden, daß die Parteien der Regierungskoalition und der Opposition sich in ihrem taktischen Verhalten nach den Aussichten einstellten, die sie bei den bevorstehenden Wahlen zu haben glaubten. Die Verantwortung dafür, daß die aufgezählten Staatsnotwendigkeiten nicht erfüllt worden wären, hätten alle Parteien — d. h. also im Sinne der kritisierenden Wählerschaft: keine Partei — getragen. Immerhin scheute sich jede Partei, formell an der Auflösung des Reichstags und damit an der Unterbrechung der parlamentarischen Arbeiten für etwa 2 bis 3 Monate schuld zu sein. Es wird im politischen Leben immer so sein, daß die an der Macht befindlichen Gruppen und Parteien bis zuletzt die sich bietenden Möglichkeiten auszunutzen streben, während die anderen — soweit sie nur irgend Aussichten haben, ihre Mandatszahl und damit ihre Macht zu vermehren — auf eine möglichst baldige Aenderung dringen. Mit großer Regelmäßigkeit erleben wir jetzt fast jährlich vor oder bald nach Weihnachten Krisen der Koalition oder der Regierung im Reiche. An sich reicht die Lebensdauer des jetzigen Reichstages bis in den Dezember dieses Jahres hinein. Es kann aber nicht bestritten werden, daß die jetzige Koalition keine großen Möglichkeiten der Zusammenarbeit mehr hat, und daß eine andere Regierungskoalition nicht in Frage kommt. Damit wäre die Vorbedingung für baldige Neuwahl gegeben. Aber wichtiger als die inneren Spannungen und Reibungen unter den Parteien, wichtiger als die Wahltaktik ist die Notwendigkeit, in den öffentlichen Geschäften keine Lücke eintreten zu lassen. Höher als die Parteien und ihr Intrigenspiel stehen die Pflichten gegenüber Volk und Staat.

Steuer und Zoll.

Steuerbeträge zahlt niemand gern. Auch in Vorkriegszeiten konnte man nicht gerade behaupten, daß unser Volk allzu steuerfreudig ist. Menschlich, allzu menschlich! Und dennoch geht es ohne ein gutdurchdachtes, möglichst alle Schichten der Bevölkerung ergreifendes und gewisse Härten vermeidendes Steuersystem bei keinem modernen Staat der Erde ab. Selbst die „unkultivierten" und „wilden" Völkerschaften haben schon steuerähnliche Abgaben gekannt und aus der Geschichte fast schon aus grauen Zeiten der Steinzeit her wissen wir von stets als übergebührlichen Druck verhaßten Tributen. Auch der Einfuhrzoll hat für alle diejenigen, die unter ihm leiden, insbesondere bestimmte Geschäftsleute, aber auch Einzelpersonen, die etwa von lieben Verwandten aus dem Auslande hin und wieder allerlei gute Dinge erhalten und diese mit barer Reichsmark erst verzollen müssen, keinen allzu guten Ruf. Dennoch ist es unmöglich, daß die Staatsmaschine ohne die geldlichen Erträge aus Steuer und Zoll arbeiten kann. Hierzu kommt, daß der Zoll auch die heimische Arbeit schützt. Denn der Gedanke, zur Unterstützung heimischer Produktion Landesprodukte zu erwerben und zu benutzen, läßt sich leider bei keinem Volke wirkungsvoll durchsetzen, wie wir aus den häufigen leider viel zu wenig berücksichtigten Mahnungen von seiten der Volksführer und Wirtschaftspolitiker ersehen. Beachtenswert dürfte es sein, was von den Steuer- und Zollerträgen verschiedener Produkte in einem Jahre beim Staate eingeht. Wir haben das Rechnungsjahr 1926 vor uns und ersehen aus der Statistik, daß Zigaretten nicht weniger als 374,72 Millionen Reichsmark aufbrachten. Als zweitwichtigster Steuer- und Zollfaktor hat der Zucker zu gelten. Er brachte in genanntem Jahre dem Reich 282,50 Millionen Reichsmark. Es folgen unmittelbar Bier mit 240,79 und Branntwein mit 189,39 Millionen Reichsmark. Die Alkohol-Konsumenten tragen also nicht zuletzt recht erheblich zur Durchführung der wichtigen Reichsaufgaben bei, was natürlich niemand veranlassen soll, aus rein „vaterländischen" Beweggründen sich nun ausgerechnet dem lieben Trunk zu ergeben. Die jährliche Masse der Zigaretten wird allerdings erheblich unterschritten von der vor dem Kriege allbeliebten Zigarre, die „nur" 158,05 Millionen Reichsmark erbringt. Zündwaren sind mit 12,70 Millionen, Leuchtmittel (elektr. Glühbirnen, Gasglühkörper usw.) mit 9,41 Millionen Reichsmark eingesetzt. Für die höheren Genießer des Alkohols kommt der Schaumwein in Betracht. Nur wenige können sich seinen Genuß leisten, und so erscheint er auch in der Statistik nur mit einem sehr geringen Betrage, nämlich mit 6,30 Millionen Reichsmark. Ganz ähnlich geht es mit Spielkarten, deren Steuer 2,27 Millionen Reichsmark erbringt.

Steuerliche Entlastung der Landwirtschaft.

Die Ausdehnung der Staatsbesteuerung auf die Grundsteuer hat bei der derzeitigen Notlage der Landwirtschaft eine übergroße Belastung dieses Erwerbszweiges hervorgerufen. Deshalb hat die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Preußischen Landtag zur 2. Beratung des Haushaltes der landwirtschaftlichen Verwaltung einen Antrag eingebracht (Entschließungsantrag Nr. 8020), durch den das Staatsministerium ersucht wird, 1. die staatlichen Zuschläge für landwirtschaftliche Grundstücke so lange und so weit außer Hebung zu setzen, als die Notlage der Besitzer dies erfordert, 2. auf die Gemeinden bezüglich der Gemeindezuschläge nach der gleichen Richtung einzuwirken, insbesondere bei Genehmigung der Zuschläge diesen Gesichtspunkt zur Geltung zu bringen.

*

Die teilweise katastrophale Lage der Landwirtschaft hat den Reichstagsabgeordneten Dr. Mittelmann veranlaßt, sich im Januar an den Reichsminister der Finanzen Dr. Köhler zu wenden, ob er bereit wäre, in besonders krassen Fällen einen gänzlichen Erlaß der Steuern eintreten zu lassen. Wie Reichstagsabgeordneter Dr. Mittelmann in seinem Schreiben ausführte, ist die Not in zahlreichen Fällen so ungeheuerlich, daß in steuerlicher Hinsicht mit einer Stundung der fälligen Steuern überhaupt nicht geholfen werden kann, sondern in besonders traurigen Fällen ein gänzlicher Erlaß der Steuern gefordert werden muß. Auf dieses Schreiben, dem auch eine persönliche Aussprache mit dem Reichsfinanzminister in dieser Hinsicht gefolgt war, ist soeben von Reichsfinanzminister Dr. Köhler folgende Antwort bei Dr. Mittelmann eingegangen: „Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 17. v. M. beehre ich mich Ihnen ergebenst mitzuteilen, daß ich Anweisung dahin gegeben habe, in besonders krassen Fällen nicht nur zinslose Steuerstundung, sondern gänzlichen Erlaß der Reichssteuern für die Landwirtschaft eintreten zu lassen."

Ohne Herz?

Roman von Reinhold Ortmann

(Nachdruck verboten.)

I.

„Der Mann will sich durchaus nicht abweisen lassen, Herr Senator! Seinen Namen hat er nicht genannt, aber er behauptet, was er Ihnen mitzuteilen habe, wäre von der allergrößten Wichtigkeit!"

Mit einiger Verlegenheit hatte die alte Christine ihrem Herrn, dem Senator Stürmer, diese Meldung erstattet. Sie war schon einmal mit dem Bescheid hinausgeschickt worden, der Senator sei für namenlose Leute nicht zu sprechen, und nur mit Zagen war sie zurückgekehrt, da sie aus einer langen Dienstzeit wußte, daß ihr Gebieter nichts so sehr haßte und durch nichts anderes so gewaltig aufgebracht werden konnte, als durch eine Nichtbefolgung seiner einmal gegebenen Befehle.

Auch jetzt runzelte der alte Herr, welcher im bequemen Hausrock vor seinem Schreibtisch saß, höchst unwillig die Stirn und Christine hätte sicherlich eine recht unfreundliche Antwort bekommen, wenn nicht Fräulein Antonie Stürmer, das reizende, achtzehnjährige Töchterchen des gestrengen Hausherrn, vermittelnd eingegriffen hätte.

Sie hatte mit einem Buche am Fenster gesessen und während des Blätterns auch wohl gelegentlich einmal auf die Straße hinausgeschaut, aber das Buch war nicht sehr interessant gewesen und die stille, menschenleere Straße noch viel weniger. Da konnte dieser seltsame Besuch, der sich in so geheimnisvoller Weise einführte, vielleicht ein wenig hochwillkommene Unterhaltung bringen, und schon aus diesem Grunde redete Antonie dem Vater bittend zu, den Fremden zu empfangen.

„Vielleicht ist es ein Hilfesuchender, Papa," schmeichelte sie „oder jemand, der dir wirklich eine wichtige Enthüllung zu machen hat. Wer weiß, ob du es nicht später einmal zu bereuen hättest, ihn jetzt abgewiesen zu haben."

Aber der Senator wich nicht gern von seinen Grundsätzen und Gewohnheiten ab. Obwohl er sein städtisches Ehrenamt eines körperlichen Leidens wegen schon seit mehreren Jahren aufgegeben hatte und nur noch den Titel eines Senators führte, ohne die Funktionen desselben auszuüben, betrachtete er sich doch noch immer als eine gewichtige Amtsperson, der man einen nicht geringen Respekt schuldig sei und die streng darauf halten müsse, daß dieser Respekt nicht verletzt werde.

Er brummte also auch jetzt allerlei von hergelaufenem Gesindel und gewissenlosen Subjekten in den Bart, aber wie immer, wenn sich sein liebenswürdiges Töchterchen einmal vorgenommen hatte, etwas durchzusetzen, mußte er auch diesmal nachgeben, und so erhielt denn Christine endlich den Befehl, den zudringlichen Fremden einzuführen. Als dieser eine Minute später auf der Schwelle des Zimmers erschien, bereute Antonie beinahe ihre Fürsprache, denn die Erscheinung des Besuchers schien in der Tat auf den ersten Blick die Befürchtungen des Senators wegen des „hergelaufenen Gesindels" zu bestätigen.

Es war ein untersetzter, breitschultriger Geselle von etwa vierzig Jahren; seine Kleidung war dürftig und viel geflickt und sein brandrotes Haar ebenso wie der mächtige Vollbart, der sein tiefgebräuntes Gesicht umrahmte, struppig und verwildert, und der zolldicke Knotenstock, welcher seine seltsame Besuchstoilette vervollständigte, sah in seinen ungemein großen, schwieligen Händen keineswegs unverfänglich aus. Antonie stieß unwillkürlich einen leisen Aufschrei ängstlicher Ueberraschung aus und stellte sich neben den Schreibsessel ihres Vaters, als wollte sie ihn beschützen oder Schutz bei ihm suchen; der Senator aber richtete sich im Vollgefühl seiner Würde und seiner gewichtigen Persönlichkeit auf und betrachtete den Eindringling mit einem strengen und scharfen Blick.

„Was wünschen Sie von mir?" fragte er kurz und barsch. „Ich vermute, daß Sie sich in einem Irrtum hinsichtlich der Adresse befinden."

Der Fremde aber schüttelte mit einem breiten, gutmütigen Grinsen den Kopf und stellte Stock und Hut mit solcher Umständlichkeit in eine Ecke, als gelte es, sich auf einen langen Besuch vorzubereiten. Dann erst wandte er sich wieder gegen den Senator, begrüßte das hübsche Töchterchen desselben mit einer eigentümlichen Verbeugung, die er sicherlich in keiner europäischen Tanzstunde erlernt hatte, und sagte sehr gelassen in einer breiten, stark an das Englische anklingenden Aussprache:

„Kein Irrtum, Master Stürmer! Habe mir die Adresse schon vor einem Jahre sehr genau notiert und denke, es wird so seine Richtigkeit haben!"

Dabei suchte er angelegentlich in den Taschen seines Rockes und brachte endlich auch eine abgegriffene lederne Brieftasche zutage, in der er dann nach längerem Herumstöbern den gewünschten Zettel entdeckte.

„Nicht wahr, das ist Ihr richtiger Name und Ihre richtige Wohnung, Master Stürmer?" fragte er, indem er dem immer ungehaltener werdenden Senator das keineswegs sehr saubere Papier entgegenhielt. „Hab' sie in San Franzisko in einer elenden Schenke auf einem leeren Brandyfaß geschrieben! Und stimmt doch ganz genau! Das ist ein Spaß, nicht wahr, Master Stürmer?"

Und dabei lachte er laut auf, als habe er wirklich etwas sehr wichtiges gesagt, offenbar sehr erstaunt, daß weder der Senator, noch seine Tochter in seine Heiterkeit einstimmten.

Stürmer hatte nur einen sehr flüchtigen Blick auf den schmutzigen Zettel geworfen, und wenn es ihn auch einigermaßen überraschte, zu erfahren, daß man sich in einer Schenke zu San Franzisko mit seiner Person beschäftigt habe, so war er doch weit davon entfernt, diesem unverschämten, herabgekommenen Subjekt etwas von seiner Neugierde zu zeigen.

„Wo Sie meinen Namen erfahren haben," meinte er noch schärfer, als vorher, „ist vollkommen gleichgültig. Aber ich denke, es wäre nun endlich an der Zeit, daß Sie mir den Ihrigen nennen, oder daß Sie mir wenigstens sagen, was Sie zu mir geführt hat."

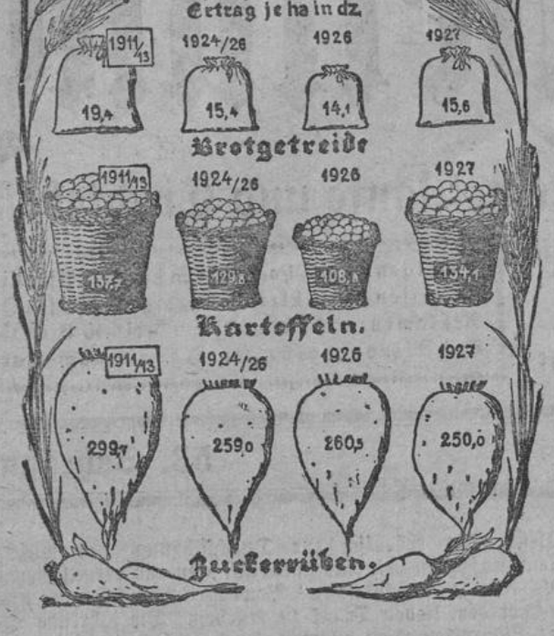
„Eins nach dem andern, Master Stürmer, eins nach dem andern! Vorerst gestatten Sie wohl, daß ich mich ein bißchen niedersetze! Bin weit gewandert und rechtschaffen müde. Läßt sich auch nicht so mit zwei Worten zwischen Tür und Angel abmachen, die Geschichte, die ich Ihnen zu erzählen habe! Bin also so frei, Master Stürmer!"

Dabei ließ er sich, ohne erst die Antwort abzuwarten, auf einem der elegantesten Plüschsessel nieder, und wenn er dabei auch augenscheinlich mit besonderer Vorsicht zu Werke ging, so krachte doch das auf eine so ungeschlachte Benutzung nicht berechnete Möbel in allen seinen Fugen.

Die Wolke des Unmuts auf der Stirn des Senators wurde immer drohender, und wenn ihm nicht sein Töchterchen mit stummer Bitte die Hand auf die Schulter gelegt hätte, so hätte er sich seines sonderbaren Besuchers jedenfalls kurzweg durch eine unzweideutige Aufforderung entledigt.

Der Rothaarige bemerkte in seiner Unschuld nicht das geringste von der Wirkung seines ungezwungenen Benehmens. Er streckte die Beine mit den schmutzigen Stiefeln behaglich auf dem schönen Teppich aus und blinzelte dem entrüsteten Stürmer vertraulich zu.

„Haben jedenfalls längst gewittert, wie der Hase läuft,



Ernte und Bauernnot.

Die kürzlich bekanntgegebenen Ziffern über den Ertrag der deutschen Ernte im Jahre 1927 zeigen Ergebnisse, die an die Vorkriegszeit noch nicht im mindesten heranreichen. Berücksichtigen wir hierbei, daß wir, nachdem uns wertvolle Agrar-Landstriche genommen worden sind, noch weit abhängiger von der Einfuhr fremder Agrarprodukte sind, so müssen wir erkennen, daß die landwirtschaftliche Versorgung des deutschen Volkes keineswegs als günstig angesprochen werden kann. Der deutsche Bauer hat schwer zu kämpfen. In vielen Gegenden ist seine Lage geradezu als katastrophal zu bezeichnen. Mißernten und wirtschaftliche Schwierigkeiten aller Art lähmen seine Tatkraft. Wir müßten sonst schon bedeutend über die Vorkriegserträge hinausgekommen sein. Im Jahre 1927 betrug der Ertrag an Brotgetreide pro Hektar in Doppelzentner 15,6, in den letzten Vorkriegsjahren 1911/13 19,4 Doppelzentner, 1924/25 brachte 15,4 Doppelzentner, 1926 14,1 Doppelzentner. Die Kartoffelernte brachte ebenfalls auf den Hektar im Jahre 1927 134,1 Doppelzentner, 1911/13 137,7 Doppelzentner, 1924/25 erbrachten 129,8 Doppelzentner, das Jahr 1926 gab nur 108,8 Doppelzentner. Der so überaus wichtige Zuckerrübenbau brachte es für das Rechnungsjahr 1927 auf 250 Doppelzentner auf den Hektar im Gegensatz zu auf 250 Doppelzentner auf den Hektar im Gegensatz zu 1911/13, in dem 299,7 Doppelzentner geerntet wurden. 1924/25 zeigt die Ziffer 259 Doppelzentner, 1926 260,5 Doppelzentner, so daß wir also im Rechnungsjahr 1927 sogar einen Rückgang zu verzeichnen haben. Es wird außerordentlich schwierig sein, mit Rücksicht auf die knappen Geldmittel, über die wir durch die dauernd steigenden Zahlungsforderungen unserer ehemaligen Gegner nur verfügen, der deutschen Landwirtschaft tatkräftig Hilfe zu leisten. Dessenungeachtet ist es notwendig, neben der geldlichen Unterstützung der Landwirtschaft u. a. unseren Bauern durch verständnisvollen Ausgleich zwischen Stadt und Land moralisch zu helfen, da es nur so möglich ist, wohl den wichtigsten Wirtschaftsfaktor unseres schwer geprüften Vaterlandes arbeitskräftig zu erhalten.

Die Not der Kleinrentner.

Eine erschütternde Statistik.

Aus einer Nummer der Zeitschrift „Der Rentner" entnehmen wir folgende erschütternde Tabelle:

1. „Der 92 jährige Kleinrentner und seine 85 jährige Ehefrau vergifteten sich in der vergangenen Nacht in ihrer Wohnung in B. mit Leuchtgas. Nach Feststellungen haben die Eheleute wegen Krankheit und Nahrungssorgen freiwillig den Tod gesucht."

2. A. „Der im 72. Lebensjahr stehende Rentier J. wurde erhängt aufgefunden. Er, der bessere Tage gewohnt war, erhielt eine monatliche Rentnerunterstützung von 30 RM. Der Verlust seines ansehnlichen Vermögens durch die Inflation zermürbte den schwachen Körper und trieb ihn zur Verzweiflung."

3. Bad S. „Dieser Tage verstarb das 75 jährige Bundesmitglied B. als Opfer der grausamen Gesetze, die den alten abgekämpften Arbeitern ihre selbsterarbeitete Altersversorgung genommen haben."

4. W. in W. „Ich kannte eine ganz alte Dame, die vor der Inflation regelrecht reich war; sie bekam, nachdem sie alles verloren hatte, 18 RM. monatlich. Nun ist sie von ihren Leiden erlöst, die Entbehrungen haben ihr das besorgt, langsam aber sicher."

5. N. „Wieder ein Opfer der Inflation! In der vorigen Woche ging hier eine hochgebildete, vaterlandsliebende Dame, Fräulein W. B., die durch die Inflation ihr Vermögen verloren hatte, ins Wasser. Ihre Bemühungen, durch Heimarbeit usw. sich durch das Leben zu bringen, scheiterten. Da sie nicht von Unterstützungen leben wollte, zog sie es vor, ihrem Leben ein Ende zu machen. Zahlreiche Rentner, Rentnerinnen und andere Inflationsgeschädigte folgten ihrem Sarge."

6. A. „Frau A., früher Wäschegeschäftsinhaberin in D., Schwester eines hiesigen hohen Regierungsbeamten, wurde wegen ihrer Inflationsverluste irrsinnig. Solange es nur irgend möglich war, wurde sie in der Familie verpflegt. Schließlich mußte sie aber in die hiesige Heil- und Pflegeanstalt verbracht werden, wo sie ein ganzes Jahr war und dort starb."

7. St. „Der Gutsbesitzer K., der, nachdem er sein Gut verkauft und mit einer halben Million vom Hofe ging und den größten Teil in Kriegsanleihe anlegte, und nun alles verloren hat, ist in seelischer Depression gestorben. Er war ein Katholik und glaubte immer noch an eine bessere Zukunft, bis ihn der Tod erlöste. Die letzen Tage und Stunden fand er nur die Worte: „Haben sie uns denn alles genommen, haben wir denn garnichts mehr behalten?"

8. A. „Dr. J., prakt. Arzt in W. — älterer Herr — machte nebst Frau aus Verzweiflung über den Verlust ihres Vermögens durch die Inflation Selbstmordversuch durch Gasvergiftung."

Zeitgemäße Betrachtungen.

Der Wandel.

Freude war der Welt gegeben in den bunten Faschingstagen,
flott und fröhlich war das Leben, doch nun kommt das Unbehagen.
Wiederum schloß sich die Pforte zu dem Karneval-Theater
und als letzter kommt zu Worte mit dem Epilog — der Kater.

Wen er ins Gebet genommen, den vermag er einzuschüchtern,
Aschermittwoch ist gekommen und die Welt ist wieder nüchtern.
Nüchtern, — aber auch vernünftig? Nun, das kann man noch nicht wissen,
doch so mancher wird sich künftig nach der Decke strecken müssen.

Nach den Freuden kommen Leiden und vergällen Lust und Liebe,
wer einst schlemmte, wird bescheiden, wenn auch nicht aus eignem Triebe.
Wenn verblaßt sind Glanz und Flitter in dem Licht der Morgenröte
drängen wieder scharf und bitter auf uns ein des Lebens Nöte.

Und es sind genug vorhanden, jeder muß sein Päckchen tragen,
statt daß unsre Nöte schwanden kommen immer neue Plagen.
Wohnungs-, Geld- und Arbeitssorgen sind die Nöte unsrer Zeiten
und in ihnen ruhn verborgen viele andre Schwierigkeiten.

Nach der allgemeinen Lage hat die Not nicht abgenommen
jedermann hat heutzutage seine Not, um durchzukommen.
Selbst, wo nur erwählte Leute ihre Tätigkeit entfalten,
auch der Reichstag kann sich heute nur mit Not und Müh' noch halten.

Aber weil er selbst erkannte: Pflicht bleibt Pflicht vor allen Dingen,
muß er schnell das sogenannte Notprogramm zu Ende bringen.
Doch das ist ein ernst' Kapitel, sicher kämen wir viel weiter,
hätten wir als Bindemittel nur die Einigkeit — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.



Wir beginnen heute mit dem Abdruck eines neuen Romans, der von dem feinsinnigen Schriftsteller **Reinhold Ortmann** verfaßt ist und den Titel trägt: **„Ohne Herz?"**. Einen ganz eigentümlichen und interessanten Charakter schildert uns der Autor in diesem Werk, ja, es ist wohl gerade das Ungewöhnliche, Sonderbare, das bei lebhafter Schilderung eine große Spannung auf den Leser ausübt, daß er sich dem Bann der Erzählung kaum zu entziehen vermag. Hartwig Stürmer, der im Mittelpunkt des Romans steht, ist ein junger Mann, den die ungerechtfertigten Verdächtigungen des Vaters in früher Jugend aus dem Elternhause verjagten und der drüben in Amerika eine harte Schule von Not und Elend und eiserner Arbeit durchmachen mußte. Das hatte sein Herz und seinen Sinn verhärtet. Auch als er auf den liebevollen und bereuenden Ruf des Vaters endlich in die Heimatstadt zurückkehrt, kann er sein eisiges Wesen nicht ablegen, denn er hat den Glauben an die Güte der Menschen verloren. Kalt und ruhig und zielsicher verfolgt er seinen Weg, der von seinem Todfeind, einem früheren Jugendgenossen, bis ins Unerträgliche mit bösen Ränken und Anschlägen durchkreuzt wird. Das Schicksal pocht an sein versteinertes Herz, aber er will keinen menschlichen Regungen nachgeben. Selbst die Liebe vermag keinen Funken gläubigen Vertrauens in ihm zu entzünden. So ringt er mit dem Leben und das Leben mit ihm um das Beste, was in eines Menschen Brust wohnt, um liebevolle Wärme, ausstrahlende Anteilnahme am Dasein. Wie sich die Handlung im einzelnen entwickelt und zu welchen Ergebnissen der Held des Romans und seine Umgebung kommen, das lassen wir am besten den Dichter selbst aussprechen.

Schriftleitung und Verlag.

---

alter Herr, he? Verteufelte Neuigkeit! Möchte aber gern frei von der Leber wegreden! Darum läßt uns das hübsche kleine Fräulein vielleicht für ein Stündchen allein!"

Antonie legte ihren Arm um den Nacken ihres Vaters und kam ihm mit der Antwort zuvor:

„Sie erlauben aber doch wohl, daß ich hier bleibe! Da mein lieber Papa Sie nicht kennt, und Sie ihm noch nicht einmal Ihren Namen genannt haben, so kann Ihre Mitteilung unmöglich von einer Art sein, daß ich sie nicht mit anhören könnte! Nicht wahr, Papa, du wirst mich nicht fortschicken?"

„Nun, Master Stürmer mögen das meinetwegen halten, wie es Ihnen beliebt," antwortete der andere gleichmütig. „Ich dachte nur, daß das Fräulein, — hm, es handelt sich doch sozusagen immerhin um einen nahen Verwandten!"

Jetzt riß dem Senator die Geduld. Er stieß seinen Schreibsessel mit einer heftigen Bewegung zurück und machte einen Schritt auf den Fremden zu.

„Herr, Ihre Andeutungen sind mir ebenso unverständlich wie Ihr ganzes Benehmen, und wenn Sie sich nicht entschließen können, mir kurz und bündig zu sagen, was Sie eigentlich wollen, so bedaure ich, Ihnen meine Zeit nicht länger widmen zu können!"

„O, nur gemächlich, alter Herr!" machte der andere. „Denke doch, daß Sie einige Zeit für mich übrig haben werden! Hätte ja damals — es ist nun wohl drei Jahre her, als ich den halb verhungerten armen Teufel auf meinem Wege fand, — auch sagen können, daß ich keine Zeit übrig hätte, ihn aufzulesen und ihn wieder zurechtzupflegen, — dann würde ich Ihnen heute freilich nicht lästig gefallen sein, alter Herr! Aber Sie hätten auch wohl bis in alle Ewigkeit nichts wieder von einem gewissen Master Hartwig Stürmer vernommen, wüßten wahrscheinlich nicht einmal, wo die Geier seine Knochen benagt hätten!"

(Forts. folgt.)

---

* **Laasphe,** 27. Febr. Den herrlichen Vorfrühlingstag gestern nutzten viele zu einem Spaziergang aus. Wenn es auch nachts noch empfindlich kalt wird (6 Grad in der letzten Nacht), so steigt die Sonne doch täglich höher und gewinnt an Kraft. Allzu schlimm kann jetzt der Winter nicht mehr werden.

* **Laasphe,** 27. Febr. Schuljungen hatten am Freitag nachmittag vorm Fang einen mit dürrem Gras bestandenen Rain angezündet. Zum Glück war das Feuer von der Stadt aus gleich bemerkt worden, sodaß es gedämpft werden konnte. Ein wenig später und es hätte die Fichten erfaßt. Die Feuersgefahr für Fichtenschonungen ist augenblicklich groß, solange das dürre Gras noch nicht vom frischen überwachsen ist. Eine Mahnung für alle Spaziergänger!

* **Laasphe,** 27. Febr. Der Turnverein hielt am vergangenen Sonnabend im Deutschen Hause seine Jahreshauptversammlung ab, die recht gut besucht war. Der Jahresbericht wurde vom Vorsitzenden bezw. vom Turnwart vorgetragen und im Anschluß daran eine Anzahl Siegerdiplome vom Gillerbergturnen verteilt. Die Kasse weist einen Ueberschuß von 23.05 M. auf. Dem Kassierer Fischer wurde Entlastung erteilt. Die daraufhin vorgenommene Vorstandswahl ergab folgendes Bild: 1. Vorsitzender August Mittelmann, 2. Vorsitzender Heinrich Henk, 1. Turnwart Ludwig Fischer, 2. Turnwart Erich Knebel, Schriftführer Helmut Messerschmidt, Kassierer Hermann Schröder, 1. Zeugwart Hermann Schmidt, 2. Zeugwart Ludwig Dreisbach. Leiter der Spielabteilung Fritz Frank, Leiter der Mädchenabteilung Erich Knebel, Leiter der Schwimmabteilung Ludw. Koch. Zum Fahnenträger wurde Turngenosse Heinr. Scheuer, zu Begleitern Fritz Blecher und Ludw. Dreisbach gewählt. Es wurde beschlossen, den Beitrag in seitheriger Höhe bestehen zu lassen. Unter Punkt Verschiedenes kamen noch verschiedene Angelegenheiten zur Sprache, von denen die Beteiligung am Deutschen Turnfest die wichtigste war. Am besten vorgearbeitet in dieser Hinsicht hat die Mädchen-Abteilung, die mit zehn Turnerinnen nach Köln will und bereits 185 M. gespart hat. Die alljährliche Osterveranstaltung soll auch in diesem Jahre stattfinden. Nach Schluß der reichhaltigen Tagesordnung blieb man noch eine Weile nach Turnerart gemütlich vereint. — Gut Heil!

* **Laasphe,** 27. Febr. (Dienstjubiläum.) Herr Friedrich Walle hierselbst begeht heute sein 25jähr. Jubiläum als Schloßsoldat auf Schloß Wittgenstein, wozu wir denselben bestens beglückwünschen.

* **Laasphe** 27. Febr. Der Verband der Gewerbevereine Weidenau (Sieg) teilt uns nochmals mit, daß die Frist zur Einreichung der Lohnsteuer-Ueberweisungslisten am 29. Februar 1928 abläuft. In die Lohnsteuer-Ueberweisungsliste sind nur die außerhalb der Beschäftigungsgemeinde wohnhaften Arbeitnehmer aufzunehmen. Für jede Sitzgemeinde (Wohngemeinde) ist eine besondere Ueberweisungsliste aufzustellen. Als Sitzgemeinde gilt die Gemeinde, in der der Arbeitnehmer während seiner Beschäftigung in 1927 einen Wohnsitz oder in Ermangelung eines inländischen Wohnsitzes seinen gewöhnlichen Aufenthalt hatte. Soweit die bislang übersandten Vordrucke nicht ausreichen, können die fehlenden in Zimmer 9 des Finanzamtes in Empfang genommen werden. Fehlanzeige ist erforderlich. Arbeitnehmer, deren Steuerabzug vom Arbeitslohn 1927 im Markenverfahren abgeführt ist, haben **spätestens bis zum 29. Februar 1928** ihre Steuerkarte und die Einlagebogen für 1927 an das Finanzamt ihres derzeitigen Wohnortes (Aufenthaltsort) abzuliefern. An Stelle des Arbeitnehmers kann der Arbeitgeber die Einsendung der Steuerkarten und Einlagebogen an das für den Arbeitgeber zuständige Finanzamt übernehmen. Nichtablieferung ist nach § 377 Reichsabgabenordnung strafbar.

□ **Banfe,** 26. Febr. Heute abend hielt die Freiwillige Feuerwehr Banfe ihre Jahreshauptversammlung in dem von einem auswärtigen Maler in sehenswerter Weise renovierten Roth'schen Saale ab unter Teilnahme von 42 Mitgliedern. Der Vorsitzende, Prokurist Grund, begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Bürgermeister Dr. Schulenburg, den Gemeindevorsteher Doerr und die inaktiven Mitglieder. Sodann erstattete derselbe den Jahresbericht für 1927. Die Tätigkeit der Feuerwehr war in Brandfällen erfreulicher Weise nicht in Anspruch genommen worden, sodaß lediglich Uebungen in Frage kamen. Leider mußte er auch die Saumseligkeit eines Teils der Mitglieder rügen und ermahnte zu größerer Pünktlichkeit und Treue an dem hohen, freiwillig übernommenen Werk. Einen wichtigen Punkt erwähnt er dann noch, die Gründung des Kreisfeuerwehrverbandes und erging sich in längeren Ausführungen über die bei der Gründung durch auswärtige Herren vorgetragenen Urteile. Der Jahresbericht endete in einem kraftvoll ausgebrachten Hoch auf unser geliebtes Vaterland. Weiter erfolgte die Rechnungslage, welche zum Resultat hatte, daß ein Bestand von rund 45 Mk. vorhanden war, und erfolgt Entlastung unter Dank des Vorsitzenden an den Schrift- und Rechnungsführer. Die Neuwahl des Vorstandes für 1928/30 wurde durch Zuruf vorgenommen und wurden gewählt: Vorsitzender L. Grund, Hauptmann und 1. Brandmeister Heinrich Kleikamp, stellv. Hauptmann und 2. Brandmeister Schneidermeister Fritz Schmidt, Zeugwart Eduard Dietrich, Steigenführer Maurer Fritz Schmidt, Stellvertreter Maurer Ferdinand Luckenbach, Spritzenführer Robert Leutel, Stellvertreter Heinrich Doerr jr., Zubringerführer Ludwig Schuppener sen., Stellvertreter Friedrich Schmidt (Lieschen), Spritzenmeister Adolf Schaefer jun. Als Hornisten fungieren Karl Scheuer jun., Richard Klotz und Wilhelm Schmidt (Wagners). Als Mitglied des Vorstandes des Kreisfeuerwehrverbandes wurde der Vorsitzende L. Grund gewählt, als Stellvertreter der Hauptmann und 1. Brandmeister Heinrich Kleikamp. Schließlich wurde auf Antrag aus der Versammlung der wichtige Beschluß gefaßt, daß bei unentschuldigtem Fehlen bei den Uebungen erstmalig eine Strafe von 25 Pfg., im Wiederholungsfalle eine solche von 50 Pfg. zu zahlen ist, während nach dreimaligem unentschuldigtem Fehlen der Ausschluß erfolgen soll. Versammlung gab den einstimmigen Wunsch kund, daß dieser Beschluß seitens des Vorstandes unnachsichtlich zur Ausführung kommen soll. Nachdem die Tagesordnung somit erledigt war, trat der gemütliche Teil ein, welcher die Versammlung noch einige Stunden zusammenhielt.

Erndtebrück, 27. Febr. Gestern nachmittag hielt der Männergesangverein „Eintracht" im Pattscher Saal seine Jahreshauptversammlung ab. Trotz des herrlichen Wetters, das so manchen gestern hinausgezogen waren die Sänger, soweit sie keine dringende Abhaltung hatten, vollzählig erschienen. Dagegen war die Zahl der passiven und Ehrenmitglieder eine bescheidene; möglich, daß

das Vorfrühlingswetter auf sie einen größeren Einfluß auszuüben vermocht hat. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Fr. Sauer, erstattete derselbe den Jahresbericht, wobei er u. a. dem 50jährigen Jubelfest des Vereins, verbunden mit Gesangwettstreit (Pfingsten 1927) eine ausführliche Betrachtung widmete, und allen, die sich bei der umfangreichen Arbeit in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, den Dank des Vereins aussprach. Die Abnahme der Jahresrechnung soll erst in vierzehn Tagen erfolgen, da deren Fertigstellung aus bestimmten Gründen bis zur Jahreshauptversammlung nicht möglich war. Anschließend hieran verlas der Schriftführer, Herr Carl Bald, die Statistik über den Besuch der Gesangstunden. Das ist immer ein heikles Thema und mancher würde es lieber sehen, wenn seine Sünden nicht so öffentlich erörtert würden. Aber da wird nicht gefackelt und das ist auch recht so, denn wir erblicken darin ein gutes Erziehungsmittel. Die Zahl derjenigen, welche sämtliche Gesangstunden des abgelaufenen Jahres besucht hatten, war leider nur eine geringe. Gleichzeitig erstattete der Schriftführer Bericht über den Stand des Vereinsvermögens. Wenngleich der Verein durch das sehr ungünstige Wetter an seinem Jubelfest eine nicht unbedeutende Mindereinnahme hatte, so ist das Resultat doch als ein sehr gutes zu bezeichnen. Ueber die evtl. erforderlich werdende Erhöhung des Jahresbeitrags soll erst nach Vorlegung der Jahresrechnung Beschluß gefaßt werden. Unter Punkt „Verschiedenes" wurde sodann noch folgendes verhandelt: Zwecks Neubeschaffung eines Vereinsschrankes soll zunächst ein Fond angesammelt werden. Zur Erinnerung an die 50jährige Jubelfeier des Vereins wurde eine photographische Aufnahme beschlossen. Dieselbe soll außer den aktiven auch die passiven und Ehrenmitglieder umfassen. Voraussichtlich im Wonnemonat Mai findet eine Sängerfahrt an den Rhein statt. Ueber genaue Zeit dieser letzten drei Punkte soll in einer späteren Versammlung Beschluß gefaßt werden. Sodann wurden noch einige Beschlüsse über interne Angelegenheiten gefaßt. Damit war die Tagesordnung erschöpft und fand der offizielle Teil mit einem Hoch auf das deutsche Lied seinen Abschluß. Zu Ehren der anwesenden passiven und Ehrenmitglieder brachte der Verein sodann noch einige schöne Lieder zum Vortrag und verweilten die Mitglieder noch einige Stunden in recht angeregter Stimmung.

Erndtebrück, 27. Febr. Seitens der Oberförsterei Hilchenbach geht uns folgende Notiz zu: „Die Erndtebrücker Zeitung brachte in Nr. 18 vom 11. 2. eine Zuschrift des Vereins der Sägewerksbesitzer und Holzhändler in Siegen als Antwort auf eine angeblich von seiten des Waldbesitzes stammende Veröffentlichung, welche unter Angabe einiger Preisberichte aus anderen Zeitschriften feststellt, es habe im allgemeinen ein Sinken der Preise nicht stattgefunden. In dieser Zuschrift sagt der Siegener Verein, daß die heimische Holzindustrie die sehr hohen Preise nicht zahlen könne und sucht das zu begründen. Die von ihm vertretene Ansicht hierüber wird jedoch vom Waldbesitzer in manchen Punkten als zutreffend nicht anerkannt. Es wird zugegeben, daß man die aus der Börsen- und Forstzeitung herausgesuchten hohen Durchschnittspreise im Januar des Jahres nicht ohne weiteres auf Südwestfalen übertragen kann, denn man weiß nicht wo und für welche Ware sie bezahlt wurden. Es muß ferner zugegeben werden, daß wie in einigen anderen Gegenden, so auch in Südwestfalen inzwischen die Gebote für Nadelholz gefallen sind. Diese Erscheinung bestätigt die Erfahrung der letzten Jahre, daß nämlich die Nadelholzpreise, gemessen am Jahresdurchschnitt in den Monaten Februar und März durchweg am niedrigsten sind. Die geringeren Gebote in Südwestfalen in der Hauptsache auf die Verwendung der hiesigen Ware zu Bauholz zurückzuführen, ist nicht richtig. Es ist dem Waldbesitz nicht unbekannt, daß die von ihm angebotenen schwachen Fichten durchweg zu Bauholz verwendet werden; er muß jedoch feststellen, daß ein großer Teil der in Nord-, Ost- und Süddeutschland angebotenen Fichten auch als Bauholz gehandelt wird und daß die Preise hierfür in der Durchschnittsberechnung des Gesamtangebotes eine nicht unwesentliche Rolle spielen. Es dürfte dem Waldbesitzer deshalb zu raten sein, nicht davon abzugehen, auch in Zukunft bei seiner Preisbeurteilung die nord-, ost- und süddeutschen Fichtenpreise in Betracht zu ziehen. Er wird dabei keineswegs verkennen, daß überhohe Einkaufspreise die Geschäftsmöglichkeiten der Holzindustrie erschweren, aber im Bewußtsein der durchweg guten Beschaffenheit seiner Fichte wird er sich nun kaum veranlaßt sehen, ihren Verkaufswert zu gering einzuschätzen. Bei seinen Preisforderungen wird auch der Waldbesitzer nicht leugnen, daß der Marktpreis sich gründet auf Angebot und Nachfrage und er wird die Möglichkeit nicht überschätzen, diesen Ausgleich wesentlich beeinflussen zu können. Es kann dem Waldbesitzer aber nicht verwehrt werden, zu versuchen, einem von Seiten des Siegener Vereins auf die natürliche Preisregelung ausgeübten Zwang entgegenzutreten. Wenn dem Waldbesitz von auswärtigen Händlern bessere Preise geboten werden, so sieht er sich nicht genötigt, diese abzulehnen, denn er ist der Ansicht, daß im allgemeinen die heimische Sägewerksindustrie gleich hohe Preise zahlen kann. Der Waldbesitzer wird kaum annehmen, daß die heimische Holzindustrie mit Rücksicht auf die Einkünfte des Waldbesitzes davon Abstand nimmt, billigeres ausländisches Holz einzuführen. Daß dieses nicht geschieht, sieht er lediglich begründet in der Tatsache, daß es nicht billiger ist, ausländisches Holz nach hier einzuführen. Der Vorwurf also, Geld ins Ausland fließen zu lassen, trifft den heimischen Waldbesitz in keinem Falle und Staat, Gemeinde, Genossenschaft wie Privatbesitz, sie werden als Waldeigentümer mit gleichem Recht wie die Holzindustrie darauf hinweisen, daß bei günstigen Preisen die Einnahme der engeren Heimat oder der Allgemeinheit auch zugute kommt."

Anmerkung der Schriftleitung: Da nunmehr beide Parteien zweimal Gelegenheit gehabt haben, ihre Ansichten über die Holzpreise zu äußern, schließen wir hiermit die Auseinandersetzung.

Berleburg, 27. Febr. Glück im Unglück hatte der im 84. Lebensjahre stehende Landwirt Daniel Hackenbracht von hier bei einem Sturz durch die Bodenluke auf die Scheunentenne. Bei dem Sturz, der leicht den Tod des alten, aber noch sehr rüstigen Landwirts hätte herbeiführen können, zog er sich nur eine Auskugelung eines Schultergelenks zu, die zwar sehr schmerzhaft war, ihm aber recht bald im hiesigen Krankenhause wieder in Ordnung gebracht wurde.

—* **Die westfälischen Sparkassen.** Die Spareinlagen der westfälischen Sparkassen stiegen im Monat Januar 1928 von 489,5 Millionen auf 523 Millionen *RM*. In der Zunahme von 33,5 Millionen befinden sich rd. 12 Millionen Zinsgutschriften, von denen 7 Millionen *RM* bereits im Dezember gutgeschrieben sind. Die Giroeinlagen stiegen von 96 auf 101 Millionen *RM*. Der Gesamteinlagenbestand der westfälischen Sparkassen beläuft sich mithin auf 624 Millionen *RM*. An Sparkassenbüchern wurden 30 000 Stück neu ausgestellt.

Turnen • Spiel • Sport.

Niederlaasphe 1 : Raumland 1 4 : 2.
Niederlaasphe 2 : Raumland 2 8 : 0.

Die beiden Mannschaften von Raumland stellten sich am gestrigen Sonntag dem hiesigen Verein auf dem neu angelegten Sportplatz zum fälligen Rückkampf. Die Spiele verliefen einwandfrei und gut. Es war ein sehr heißer Kampf und Raumland mußte abermals die verdiente Niederlage mitnehmen.

Vermischtes.

— **Gladenbach**, 26. Febr. (Das Rückgrat gebrochen.) Der Fuhrmann H. Achenbach aus Wolzhausen fiel in Ausübung seines Berufes in Hommertshausen von einer zwei Meter hohen Treppe und brach das Rückgrat. Er wurde in die Marburger Klinik gebracht. An dem Aufkommen des Verunglückten, der Vater einer zahlreichen Familie ist, wird gezweifelt.

— **Dillenburg**, 25. Februar. (Vom Gestein erschlagen.) Auf der Grube „Bautenberg" bei Unterwilden verunglückte der Hauer Eduard Konrad aus Wilnsdorf tödlich. Er war damit beschäftigt, einen Sprengschuß abzutun, als im selben Augenblick sich Gesteinsmassen lösten, auf ihn fielen und seinen sofortigen Tod herbeiführten.

— **Marburg**, 26. Febr. In Vollbrechtshausen kam der achtjährige Sohn der Familie Mühlhausen an einer Lampe, die mit einer langen Schnur mit einem Steckkontakt verbunden war, mit der Stromleitung von 220 Volt in Berührung und wurde auf der Stelle getötet.

— **27 Wildschweine erlegt.** Bekanntlich hat sich in den Wäldern an der unteren Werra das Schwarzwild in den letzten Jahren so vermehrt, daß der Wildschaden einen sehr großen Umfang angenommen hat. Schon einmal ist eine Polizeijagd angeordnet worden. Jetzt hat eine neue stattgefunden. Ein Reichswehrkommando, verstärkt durch eine Anzahl heimischer Jäger, hat den ganzen Höhberg vorgenommen. Von den erlegten Schwarzkitteln waren zwei Bachen tragend. Wenn auch noch manches Wildschwein übrig geblieben ist, so sind doch 27 von der Kugel ereilt worden.

— **Köln**, 26. Febr. (Schweres Unglück in einer Brikettfabrik.) Gestern abend gegen 9 Uhr entzündete sich in der Brikettfabrik der Hubertus-Braunkohlen-A.-G. in Brüggen an der Erft während des Löschens eines Brandes Kohlenstaub. Zwei Arbeiter verunglückten tödlich, 25 Personen, Beamte und Arbeiter, darunter auch der Betriebsdirektor, erlitten Brandwunden. Die behördliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

— **Jerusalem im Schnee.** Wie aus Jerusalem gemeldet wird, ist in Jerusalem und auf den Höhen von Judäa in den letzten zwei Tagen Schnee gefallen.

— **Chicago**, 25. Febr. (Raubüberfall auf einen Zug.) Einen Raubüberfall auf einen Zug vollführten heute sechs Räuber auf einer kleinen Station unweit Chicagos. Sie brachen den Postwagen auf und stahlen zwei Säcke mit Wertsachen, die im ganzen einen Wert von 100 000 Dollar darstellten. Während der Zug einige Minuten lang auf der Station hielt, bemächtigten sich plötzlich zwei Räuber der Lokomotive und hielten den Lokomotivführer und den Heizer mit vorgehaltenem Revolver im Schach; zwei weitere Banditen trieben das übrige Zugpersonal in ein leeres Abteil und schlossen es darin ein. In der Zwischenzeit sprengten die anderen Räuber den Postwagen und den darin befindlichen Safe. Der ganze Vorfall dauerte zwölf Minuten. Es gelang den Räubern, unbehelligt zu entkommen. Auf der gleichen Station war vor ungefähr einem Jahr ebenfalls ein Postzug aufgehalten worden, wobei den Räubern ungefähr 80 000 Dollar in die Hände gefallen waren.

Geschäftliches.

Die Firma **Carl Frensdorf**, Haus für elegante Herren- und Knabenbekleidung, veranstaltet ab 1. 3. zehn Werbetage. Anläßlich dieser Gelegenheit bringt diese Firma, die in Bezug auf Reklamewesen sich stets der großzügigsten Mittel bedient, ein ganz neuartiges Werbemittel. Sie sucht die Besichtigung ihrer 13 Schaufenster dadurch dem Publikum anregender zu gestalten, indem sie Werbepreise, die jedermann kostenlos zufallen, dessen Nummer des Werbeinserates sich mit der des Werbepreises deckt, verteilt. Dem Publikum ist dadurch Gelegenheit gegeben, eine große Anzahl Anzüge, Paletots, Hosen usw. kostenlos zu erhalten. Der Firma wird es durch diese großzügige Propaganda gelingen, eine Massenbesichtigung ihrer Fenster herbeizuführen. Eine Reklame, die ganz neuartig, anziehend ist und in jeder Hinsicht zeigt, daß die Fa. Frensdorf-Gießen mit den neuzeitlichsten Werbemitteln arbeitet.

MAGGIs Fleischbrühwürfel



geben schnell und bequem — nur in kochendem Wasser aufgelöst — vorzügliche Fleischbrühe

zum Kochen von Gemüsen

Weine:
Weiß- und Rotweine, Südweine

Spirituosen:
Liköre
Cognac
Rum
Arac
Doppelkorn
Kirschwasser etc.
sind in bekannt großer Auswahl vorrätig in der
Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz.

Honig
Bienen-Blüten-Schleuder, garant. naturr, allerfeinste Qual, goldgelb, 10 Pfd.-D. 12.50 halbe 7 — II Qual. 10.50, halbe 6.— postfrei. Gar. Zurückn. Probepäckchen 1 Pfd. br. 120 franko bei Voreinsend. Ia Scheibenhonig per Wabe 430 gr. 2.40, bei 5 Waben ℳ 11.— trage ich Porto und Nachnahmekost.
Hinrich Reßmeyer,
Ritterhude 36 bei Bremen.

Bekanntmachung.

Genossenschaftsregister-Eintragung zu Nr. 22 Eisenbahn-Konsum-Verein für Erndtebrück u. Umgegend e. G. m. b. H., Erndtebrück:

Die Firma ist abgeändert in „Konsum-Verein für Erndtebrück u. Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Erndtebrück.

Berleburg, den 24. Januar 1928.

Das Amtsgericht.

Stromversorgung Zinse.

Die Finanzkommission des Kommunalen Ueberlandwerks beschloß am 23. 2. 1928, daß die Hochspannungsstrecke Erndtebrück—Zinse in diesem Jahre gebaut werden soll, wennschon eine Zurückstellung mit Rücksicht auf die hohen Zinslasten für das Baukapital von etwa Mk. 15.000.— geboten erschien.

Westfälischer Landbund.

Am **Montag den 27. Februar, nachm. 1 Uhr** im Patt'schen Saal zu Erndtebrück

Generalversammlung.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich. **Der Vorstand.**

Brennholzverkauf

der Fürstlichen Oberförsterei Feudingen gegen öffentliches Meistgebot

am **Sonnabend den 3. März 1928**

vormittags 9 Uhr in der Gastwirtschaft Heinrich in Feudingen.

29 rm Buchen-Knüppel	24 rm Eichen-Knüppel
13 „ „ Knorrholz,	9 „ „ Knorrholz
6 „ „ Reiserknüppel,	42 Stck. „ Reiserhaufen
110 Stck. „ Reiserhaufen,	45 „ Erlen-Reiserhaufen
	3 rm „ -Knüppel

aus den Distrikten **Banferberg, Weißenstein, Großes Buchholz und Sange.** Ueber die Lage der Hölzer gibt der Betriebsbeamte Förster Bernshausen nähere Auskunft. Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termin.

Fürstliche Oberförsterei Feudingen
zu Saßmannshausen.

D-Cedar-Mop und Sigella-Mop

sind wieder vorrätig bei
August Mittelmann, Laasphe.

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare Mattcreme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mk. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einsendung dieses Inserates als Drucksache mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probesendung kostenlos übersandt durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6

9 Monate Ziel
ohne Anzahlung geben wir Ihnen bei Kauf eines guten deutschen Qualitäts-
Teppich
Divan- und Tischdecken, Verb.- und Läuferstoffe. Sie verschönern Ihr Heim ohne Belastung für Sie. Schreiben Sie sofort an
Teppichvertrieb Fleischer & Co.,
Frankfurt-Main, Kaiserstr. 3/1.



Wenn ein **PIANO**
Flügel oder Harmonium
in Ihrem Hause noch fehlt, wenden Sie sich wegen Katalog u. Bedingungen **direkt** an
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W. 48.**
Bequeme Monatsraten, Lieferung frei Haus. Langjährige Garantie, Staatsmedaille, goldene Anstellungspreise.

Bevor Sie

Konfirmanden-Anzüge

EIN- UND ZWEIREIHIG
IN BLAU UND FARBIG
MODERNER SCHNITT



Hauptpreislagen
in blau

52.- | 46.- | Kammgarn Ia. Qualität

31.- Cheviot, Ia. Qual.

28.- bis 22.- Melton-Qualitäten in gut. Verarbeitung.

kaufen

besichtigen Sie unser reichsortiertes Lager.

Wir bieten etwas Besonderes

Der Einkauf der Stoffe und Zutaten ab Weberei, die Herstellung in unseren eigenen Werkstätten sind Vorteile, die Ihnen beim Einkauf bei uns **große Ersparnisse** bringen.

Westdeutsche Bekleidungswerkstätten G. m. b. H., Siegen.

Kölner Tor 14 Telefon 1708



Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll offenbaret werden.

Römer 8, 18.

Heute Nacht 3 Uhr entschlief sanft, im festen Glauben an seinen Erlöser, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Otto

im 69. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Feudingen, Weidenau, Eisern, Blomberg, Soest und Laasphe, den 25. Februar 1928.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. Februar, 1¼ Uhr statt.

Todesanzeige.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat
Muß scheiden.

Gott dem Herrn hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere liebe gute Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Auguste Linde

geb. Born

heute morgen 7½ Uhr im 49. Lebensjahre plötzlich und unerwartet in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigt tiefbetrübt an namens der trauernden Hinterbliebenen

Familie Heinrich Linde.

Erndtebrück, Berghausen, Siegen, Müsse, und Dortmund, 26. Februar 1928.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3½ Uhr statt.

Die Zeiten sind vorüber

in denen der Geschäftsmann ohne Anzeigen-Werbung auskommen konnte. Heute dagegen muß er nachdenken, seine Werbung in geschickter Weise aufzuziehen und eine gute, erfolgsichere Zeitung dafür zu wählen. Diese ist für Sie unsere Heimatzeitung.

Während der

Weißen Wochen

vom 27. Februar bis 12. März 1928

gebe ich auf sämtliche

Manufakturwaren, Konfektion und Hüte

10% Rabatt

H. Levi, Erndtebrück Telef. 68



Zum Einweichen der Wäsche nur

Henko

Henko-Bleichsoda macht das umständliche Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Ueberlegen Sie bitte, wieviel Zeit und Arbeit Sie dadurch sparen können.

Jetzt ist die Zeit

zu einer durchgreifenden Blutreinigung mit Reichels Wacholder-Extrakt, einem von der Natur selbstgeschaffenen Heilstoff, der den Stoffwechsel mächtig anregend, schädliche Ablagerungen und Säuren ausscheidend, durch den ganzen Körper geht. Die Erfolge mit Reichels Wacholder Extrakt bei den von verdorbenem Blut kommenden Krankheiten wie der Haut und Nerven, Darm-, Nieren- u. Blasenleiden, Rheumatismus u. Gicht etc. beruhen auf seiner vielseitigen Wirkung. In Apoth. u. Drog. erhältlich, der vielen Nachahmung wegen achte man aber genau auf Marke „Medico" u. Firma Otto Reichel, Berlin SO. Eisenbahnstr. 4 und weigere sich einen anderen als Reichels

Wacholder zu nehmen.

Bestimmt zu haben bei:

M. Hintz, Wittgensteiner Drogerie, Königstr. 28.

Zuverlässiges, ehrliches

Mädchen

nicht unter 16 Jahren, welches auch im Laden mit tätig sein soll, zum 1. März nach dem Sauerland für alleinstehende junge Dame gesucht.

Meldungen an Herrn **August Belz, Erndtebrück,** obere Bahnhofstr. 299 erbeten.

In allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen,

welches auch etwas kochen kann, in einen kleinen Etagenhaushalt nach Siegen sofort gesucht.

Zu melden
Weidenau, Wilhelmstr. 27,
Laden rechts.

Suche zum sofortigen Eintritt tüchtiges, ehrliches

Dienstmädchen.

Heinrich Menn,
Lützel.

Ich suche für Geschäft und Haushalt ein jüngeres, properes, durchaus ehrliches

Lehrmädchen

bei vollem Familienanschluß.

Walter Münker,
Dampfbäckerei,
Eichen i. Westf.

Teppiche — Läufer ohne An. in 10 Monatsraten lief. Teppichhaus Agay & Glück, Frankfurt a. M. 112. **Schreiben Sie sofort!**

Großer Sterbekassenverein sucht für sofort tüchtigen

Zahlstellenleiter;

auch werden **einige Herrn für leichte vornehme Werbetätigkeit** eingestellt. Versicherungs-Fachleute bevorzugt. Angebote unter **H. 1387** an die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung.